

sche Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn „in Anerkennung seiner fast halbhundertjährigen, größtenteils der Rheinprovinz gewidmeten schriftstellerischen Tätigkeit und seiner als Krieger, Beamter und Mensch um das Vaterland erworbenen vielfachen Verdienste.....“ mit der philosophischen Doktorwürde honoris causa aus. Während vieles mit dem Tode Bärchs am 7. Januar 1866 erloschen ist, überdauerte Hamachers Schrift die Zeitläufte. Sie kündigt noch heute vom Schaffensdrang und einer unbändigen Innovationsfreude eines Mannes, dem es sozusagen im Nebenberuf gelang, viel Licht in ein nebelverhangenes Dunkel geschichtlicher Zusammenhänge einer Region zu bringen, die zu Bärchs Zeiten auch „Sibirien des Westens“ genannt wurde, in dem aber auch erste zaghafte Versuche einer Kooperation über Staatsgrenzen hinweg unternommen wurden, Versuche, zu

klein-europäischen Gemeinschaftsunternehmen zu kommen, die schließlich trotz des Einsatzes von Bärsch an der Loslösung Belgiens von den Niederlanden im Jahre 1830 gescheitert sind¹⁰.

Wie Hamacher über solche Bemühungen Bärchs dachte, fand nach dem Ersten Weltkrieg seinen kritischen Niederschlag in verschiedenen Publikationen, die der Troisdorfer selbst verfasste oder für die er als Herausgeber verantwortlich zeichnete. Als Mitherausgeber (neben ihm wirkten u. a. Prof. Dr. Hermann Platz, Kulturdezernent bei der Regierung in Düsseldorf und Univ. Prof. Dr. Alois Dempf, früher Bonn, später Wien mit) der seit 1926 erschienenen Zeitschrift *Abendland*, *Deutsche Monatshefte für europäische Kultur und Wirtschaft*, zeichnete er für die Vorbereitung der Aufsätze und die Finanzen verantwortlich. In seiner Eigenschaft als Generalsekretär der Rheinischen Zentrumsparterie gab er

verschiedene Flugschriften zum Rheinproblem heraus, so Alois Schulte, *Der Rhein und seine Funktionen in der Geschichte*, Hermann Platz, *Deutschland-Frankreich und die Idee des Abendlandes*, Friedrich Dessauer, *Das Rheinproblem*, Carl Schmitt, *Die Geschichte internationaler Politik* und Harold Steinacker, *Rhein und Donau im Spiegel deutscher Geschichte*¹¹.

10 Die 1825 gegründete luxemburgisch-niederländische Gesellschaft, die Lüttich durch einen Kanal mit der Mosel verbinden wollte, um leichter luxemburgische Erze zum Rhein bringen zu können, plante, die Ourthe, einen rechten Nebenfluss der Maas, durch einen Tunnel mit der Wolz, einem linken Nebenfluss der Sauer, zu verbinden. Die Sauer selbst sollte bis zur Einmündung in die Mosel bei Wasserbillig 20 Schleusen erhalten. Mit dem Bau des Kanals wurde 1828 begonnen. Am Tunnel arbeiteten allein 500 Mann. Bärsch gelang es, bei der Preußischen Regierung Interesse für das Projekt zu erwecken. Sie sagte eine finanzielle Beteiligung zu. Durch die Selbständigkeitsklärung Belgiens entfiel das Vorhaben. Der Tunnel wurde daraufhin von der Eisenbahn benutzt. Die Preußische Regierung setzte später die Arbeiten an der Sauer, die ihrer Schiffbarkeit dienen sollten, fort.

11 HSTAD, Nachlass Dr. Wilhelm Hamacher, Signatur RWN 48, 1, S. 11.

Autor

Karlheinz Ossendorf
Nachtigallenweg 11
53757 Sankt Augustin-Menden

Jahrhundertereignis am Himmel über Troisdorf

Winfried Hellmund

Am 11. August 1999 war für den süddeutschen Raum ein grandioses Naturereignis, eine totale Sonnenfinsternis, vorausgesagt.

Bei einem solchen Ereignis schiebt sich der Mond zwischen Erde und Sonne und wirft seinen Schatten auf bestimmte Bereiche der Erdoberfläche. Nur von diesem sogenannten Kernschatten aus lässt sich die völlige Abdeckung der Sonne durch

den Mond und ihre dabei entstehende wundervolle Corona aus völliger Dunkelheit für wenige Minuten beobachten.

In unserer Breite kam es „nur“ zu einer partiellen Sonnenfinsternis, allerdings mit 95% zu einer recht weitgehenden. Leider war für die fragliche Zeit bei uns wie auch in ganz Norddeutschland vom Wetterdienst eine geschlossene Wolkendecke vorhergesagt.

Daher reisten viele Menschen nach München, Stuttgart und Karlsruhe, um das Naturereignis zu erleben; so auch Schüler und

Lehrer des Gymnasiums Zum Altenforst. Sie allein hatten in Karlsruhe Glück. Die Leute in Stuttgart erlebten nur die Dunkelheit unter der Wolkendecke.

Die Zuhausegebliebenen hofften auf Lücken in der Wolkendecke, so auch der Verfasser, der seine Kamera auf dem Speicher unter dem Dachfenster aufgebaut hatte. Auch er hatte Glück; denn die Wolken rissen tatsächlich zeitweise auf und ermöglichten zwischen 11.40 Uhr und 12.30 Uhr mehrere Aufnahmen von Phasen der partiellen Sonnenfinsternis (Abb. 1 - 4).

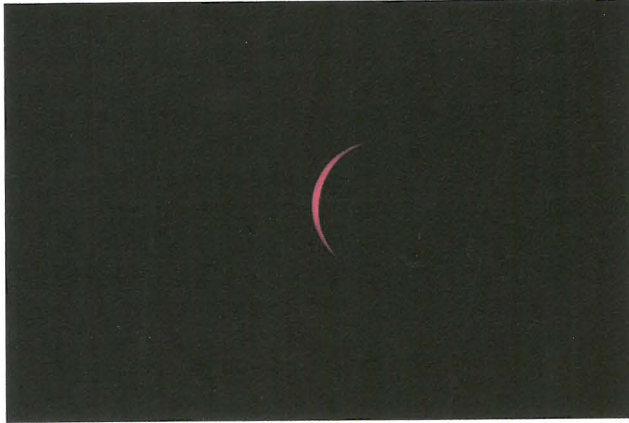


Abb. 1: Anfangsphase der Sonnenfinsternis um 11.40 Uhr; von oben rechts schiebt sich der Mond vor die Sonne (das Objektiv war mit einer geschwärzten Kunststoffscheibe abgedeckt; Belichtung 1/500)

Abb. 2: Um 12.20 Uhr ist der größte Teil der Sonnen"scheibe" abgedeckt (Objektiv ohne Filter; Belichtung 1/250; daher das Restlicht der Sonne gleißend)

Abb. 3: Um 12.25 Uhr ist von der Sonne nur noch eine schmale Sichel sichtbar (Objektiv ohne Filter; Belichtung 1/500)

Abb. 4: Um 12.28 Uhr ist das Maximum der partiellen Finsternis fast erreicht; langsam wird von links her der Oberrand der Sonnen,"scheibe" sichtbar (Objektiv mit Filter; Belichtung 1/500; alle Aufnahmen erfolgten mit einem Sigma-Spiegel-Teleobjektiv 600 mm, 1:8; 100 ASA)

Die Wolkenlücken reichten gerade bis zur maximalen Abdeckung des Sonnenballs. Gleichzeitig mit dem eingetretenen Maximum des Dämmerlichts schloss sich die Wolkendecke endgültig und entzog den Rückgang der Sonnenfinsternis der Beobachtung.

Autor: Winfried Hellmund, Von-Loe-Str. 31, 53840 Troisdorf